

Dummytraining

SCHRITT FÜR SCHRITT



ebook



KrisTina

www.hundepraxis.com



SCHRITT 1

Egal, ob du einen Welpen hast und diese Richtung einschlagen möchtest, oder ob du Quereinsteiger bist. Den ein oder anderen Tipp, kannst du dir sicherlich davon mitnehmen! Wir starten erstmal mit den Voraussetzungen, welche meiner Meinung nach gegeben sein müssen, wenn wir über das Thema Dummy"arbeit" nachdenken. Wie es in dem Namen schon versteckt liegt, steckt hier - wenn ich es langfristig und nachhaltig betreiben möchte schon ein bisschen Arbeit dahinter. Unter Dummyarbeit verstehe ich das, was auch unter dem Namen "Retrieverarbeit" geläufig ist. Dies beinhaltet nicht nur einen Futtersack irgendwo in den Wald zu werfen und den Hund diesen suchen zulassen. Dies ist sicher auch eine tolle Beschäftigung für Hunde und Besitzer, welche damit glücklich sind - eine wunderbare Sache. Ausschließlich dies vorzuhaben, limitiert natürlich sehr stark die Möglichkeiten, welche sich durch einen strukturierten Aufbau der verschiedenen Fächer ergeben! Ganz grob sind das das Thema Einweisen, Markieren und die Suche. Alles je nach Ausbildungsstand variabel über Distanz, Winkel, Verleitungen, Gelände, Zeit. Habe ich da ein bisschen was vor - und es ist egal, ob du gleich größere Ziele hast und die Open anpeilst, oder ob du ein strukturiertes Training just for fun ohne auf Prüfungen unterwegs sein zu wollen anstrebst - es braucht eine gewisse Grundmotivation des Hundes, sich mit dem Tragen von Beute beschäftigen zu wollen. Dafür muss man auch kein Retriever sein Es gibt viele Hunde auch anderer Rassen, die große Freude an dieser Art von Beschäftigung entwickeln können. Oft sind es verschiedene Jagdhundeschläge, aber auch andere, wie z.B. verschiedene aktive Hütehunde machen am Dummy eine großartige Figur! Manches Mal gibt es Kandidaten, denen man diese Motivation etwas später auch noch durch spielerische Nachhilfe wecken kann. Solltest du jedoch feststellen, dass dein Hund daran so gar kein Interesse hat und sich da überhaupt nicht für begeistern kann, so ist es manchmal für den Seelenfrieden beider Beteiligten die bessere Wahl ein anderes tolles Hobby zu leben! Dies ist manchmal auch bei Retrievern zu finden, nur weil "retrieve" im Namen steht, heißt das noch nicht, dass es jeder Vertreter dieser Rassen zu 100 % als seine Berufung empfindet Dummys hinterherzujagen! Habt ihr die Motivation und habt ihr Spaß an dieser Arbeit? Übrigens braucht nicht nur dein Hund Motivation! Auch du - und manchmal auch ein dickes Fell und viel Humor, je nachdem wo man so unterwegs ist!



SCHRITT 2

Haben wir die Grundvoraussetzung für die langfristig freudige Arbeit mit dem Hund geklärt und haben wir auf beiden Seiten Motivation dafür vorhanden, dann taucht schon die Frage auf: Womit fange ich denn überhaupt an?! Eines vorweg! Dummyarbeit ist am Anfang alles andere als du vielleicht im ersten Moment denkst! Es geht nicht darum möglichst schnell dem Hund möglichst viele Dummys in der Gegend rumzuwerfen. Es geht auch nicht darum, dem Hund schon im Welpenalter "rechts", "links", "Back", Wasserapport uns was weiß ich nicht noch beizubringen! Eines nach dem anderen. Und nur, wenn ein Schritt sitzt, dann folgt der nächste. Ja, viele Hunde bieten sehr früh, sehr viel an. Aber, wie es auch bei den Pferden gilt, so muss man nicht alles sofort ausreizen. Zu früher Ehrgeiz fällt bei einem Pferd immer auf die körperliche Gesundheit zurück, bei Hund ist es meist eher die mentale. Da macht man sich selbst so viele Baustellen, teils unbewusst, die gar nicht sein müssten, würde man dem Prinzip "weniger ist mehr" das ein oder andere Mal mehr folgen. Spätestens, wenn der junge Hund dann am Wasser auf einmal permanent fiept (ja, das kann auch Veranlagung sein, aber eben auch eine Trainingsfolge), ständig einspringt, keine Ruhe bewahren kann und die permanente Erwartungshaltung erst einmal geboren ist, dann überlegt man doch, ob ein Gang wieder zurück nicht sinnvoll ist! Aber zurück zur Ausgangsfrage: Womit beginnt man? Geht es jetzt wirklich um die Beute, dann ist das erste, was mein Hund lernen sollte, dass "Bringen" Freude bereitet. Bringen und zwar SELBSTSTÄNDIG, ohne dass ich mit 10 Würstchen wedeln und einen Baukasten an Tauschutensilien habe, das ist Ziel Nr. 1! Solange mein Welpen / junger Hund dies nicht tut, werfe ich keine Dummys in der Gegend rum, schicke ihn schon 30 m irgendwohin, um ihn dann mühselig zu mir zurückzulocken! No way! Nicht selten hat man dann schnell Hunde, die den Gegenstand aufnehmen und erstmal aus weiter Ferne Ausschau halten, welche Show Herrli oder Frauli denn heute bringen, dass er sich ggf. doch bequemst anzulanden. Das erste ist also Beutespiel in kleinem Maße, im Nahbereich mit dir. Der Azubi soll verstehen lernen, dass dieses Spiel Freude bereitet (Spiel ist im Übrigen selbstbelohnend, bitte hier nicht schon wieder Kekse auspacken), ihr keine Konkurrenten seid und dass Beute teilen mit dir eine tolle Geschichte ist, die Spaß macht! Step 1, nicht mehr - nicht weniger!



SCHRITT 3

Vergiss die Abgabe! Hatten wir beim letzten Teil den Kernpunkt, dass das erste, was dein Azubi verstehen muss ist, dass Bringen Freude bereitet, so ist sicherlich der erste wichtige Punkt, dass du selbst besser mal vergisst, dass er dir irgendetwas in die Hand abgeben soll! Waaaaas? Aber er soll mir das Dummy doch später auch in die Hand geben....JA ---- -->SPÄTER! So schnell liegt unser Fokus darauf, die Beute möglichst schnell in die Hand zu bekommen und um Himmels Willen darf sie bloß nicht den Boden berühren! Der Überzeugung sind wir jedenfalls sehr schnell. Ich weiß gar nicht warum. Ich habe noch niemanden gesehen, der vom Blitz getroffen wurde, wenn der junge Welpen dies vielleicht am Anfang noch nicht zielsicher und ausreichend lange festgehalten hat. Eine noch schlechtere Idee sind in diesem Stadium Tauschgeschäfte, welche dann der kleine Welpen per Interpretation lernen soll, dass er das Leckerchen vor der Nase, welches ihm das Denken unsagbar schwer macht, erst dann bekommt, wenn er das Dummy dann nochmal aufgehoben hat usw..... Nein - in dem Falle spreche ich nicht vom Clickertraining, das läuft über eine ganz andere Art & Weise und soll hier gar nicht thematisiert werden. Es geht um die Art von Tauschgeschäften, die meinen Hund locken und dann belohnen sollen. Dass ein junger Welpen, welcher in Erwartung eines Futterbissens auf mich zugewackelt kommt, die Futterluke ggf. noch schneller leer macht und so die mitgebrachte Beute fallen lässt, um das Futter noch schneller zu erhalten, ist eigentlich erstmal logisch. Das Timing, welches dann meist unbewusst vom Hundeführer umgesetzt wird, bestätigt die Art & Weise sehr sehr oft und schon hat man einen Hund, welcher Beute vor mir fallen lässt. Sowas aber auch! Also, erstmal den Fokus weg von der Abgabe, sich über Beute und Hund freuen. Ihm diese bitte nicht sofort aus dem Maul reißen, sobald er dich erreicht, sondern seine Bringfreude durch Streicheln des Hundes und Weiterhalten lassen fördern. Mal nehme ich den Gegenstand sanft ab, gebe ihm die Beute wieder und manchmal behalte ich sie dann ein, wenn ich dem Spiel eine andere Richtung geben will. Jedoch in allererster Linie, löse ich mich von meinem Geierblick auf dieses hochheilige Dummy, welches nicht besser oder schlechter wird, wenn ich es meinem Hund ein wenig lasse und ich ihn nicht sobald er in meiner Nähe ist daran denken lasse, dass er loslassen muss, sondern sich über sein Bringen mit mir freuen darf!



SCHRITT 3

Verstehst du, was ich meine? Gerade diese Herangehensweise vermeidet ein falsches und gar nicht gewolltes Belohnen von Fallenlassen der Beute und dafür Futter kassieren im Gegensatz zu einem Belohnungsleckerchen nach erfolgter und erlernter Abgabe! Es geht gerade in diesem Punkt stark um dein Timing!





SCHRITT 4

Was mache ich denn aber, wenn ich die Abgabe vergessen soll?! Ganz einfach spielen! Für den jungen Hund ist das Apportieren erstmal ein Spiel. Dieses sollte der Hund gerne mit dir spielen! Und zwar mit der Beute. Das Apportieren kommt aus der Verhaltenskette des Beutefangverhaltens. Diese gibt eigentlich instinktiv vor, dass nach dem Beute packen - was kommt? Richtig, sichern und konsumieren! Es ist also nicht unbedingt in deinem Hund einprogrammiert, dass er oder sie mit jeder Beute freudig strahlend zu dir kommt und diese unbedingt mit dir teilt! Selbstverständlich ist gerade bei den Retrievern in der Zucht ein Augenmerk auf dieser Bringfreude - oder vielmehr: das Augenmerk sollte darauf liegen. Dennoch ist es nicht jedem jungen Hund in die Wiege gelegt worden und bei manchen ist ein wenig Überzeugungsarbeit von Nöten! Wenn du dir Beute spielerisch bringen lässt und dein Hund neigt dazu mit der Beute erstmal das Weiter zu suchen: BITTE, renne nicht weg, mach kein Stimmkonzert um ihn zu locken, oder biete ihm abgefahrene Tauschgeschäfte an! Nimm ihn doch einfach erstmal an eine längere Leine, mit deren Hilfe du ihn immer ein bisschen eingrenzen kannst und das Forttragen und sichern vermeiden! Denn: Es gilt die Situation zu schaffen, dass dein junger Hund so viel wie möglich richtig machen kann und NICHT, dass man ihn permanent bewusst erstmal Fehler machen lässt, die sich mit ein bisschen Vorbereitung leicht vermeiden lassen würden. Achte beim Spielen mit Beute darauf, dass dein Hund immer wieder auch länger die Beute tragen darf, du sie nicht immer sofort an dich nimmst, wenn er damit in deine Nähe kommt. Streichle deinen Hund dann gerne seitlich! und nicht frontal direkt am Kopf. Hände weg aus der Dummynähe! Denn, wir wollten ja die Abgabe vergessen. Klappt dieses Spiel gut, packen wir nach und nach immer mehr Regeln dazu und bringen weitere Elemente hinzu. Spiel ist im Übrigen selbstbelohnend und somit kannst du hierbei ruhig auch mal die Kekse in der Tasche lassen, ohne dass dein Hund traurig wird Hier sind dein Einsatz und du gefragt!



SCHRITT 5

Klappt das mit dem freudigen Bringen schon gut, bzw. das Spiel macht deinem jungen Hund richtig viel Freude und der Gegenstand wird freudig immer in deine Richtung gebracht, so kannst du einen Schritt weitergehen. Nun können wir einmal probieren, was passiert, wenn der Gegenstand vom Hund aufgehoben und zu dir gebracht wird. Dazu nehme ich ganz gerne den "Zwischenapport". Das bedeutet nichts anderes, als dass dein Hund kurz absitzt, du dich entfernst, den Gegenstand hinlegst und nochmal selbst wenige Schritte weitergehst - der Gegenstand also zwischen dir und dem Hund liegt. Dann rufst du deinen kleinen Beobachter ab und auf dem Wege zu dir, darf er den Gegenstand selbstverständlich einsammeln und zu dir bringen. Fange erst einmal mit kleinen Entfernungen an und steigere diese erst langsam. Je näher der Gegenstand bei dir liegt, desto wahrscheinlicher ist, dass dieser auch direkt bei dir landet, da der Newbie dich bei der Aufnahme des Gegenstandes direkt wieder im Blick hat und du für ihn präsent bist. Du kannst es schwieriger machen, indem du die Entfernungen erhöhst. Wichtig ist hierbei einfach nur, dass der Hund sowieso schon in deine Richtung unterwegs ist und somit viele Erfolge sammeln wird, da er es fast nur richtig machen kann. Beginne mit solchen Übungen, bevor du den kleinen Zwerg von dir weg schickst. Klappt hier das Aufdichzukommen schon nicht, dann wird es in der Richtung von dir weg nicht besser funktionieren. Auch ist erst einmal nicht wichtig, mit welchem Gegenstand du solche Übungen mit deinem jungen Hund machst. Nimm gerne ein Welpen-/ Junghundedummy, es darf aber auch ein Ball, ein Spielzeug oder was auch immer sein. Hauptsache es wird gerne genommen und unverzüglich zu dir gebracht. Erst nach dem vollständigen Zahnwechsel und wenn das Tragen wirklich gut klappt, dann solltest du immer mehr auf Dummys umsteigen. Wichtig ist zu Beginn jedoch, dass die Gegenstände mit denen ihr arbeitet einfach gerne vom jungen Hund aufgenommen werden! So wie die kleine Bärbel auf dem zweiten Foto sehr gerne noch in Kuschtier mitnimmt!



SCHRITT 6

Klappt das mit dem Zwischenapport schon ganz gut und dein junger Hund nimmt die Beute selbstständig auf und kommt damit freudig zu dir, hast du schon eine gute Grundlage erarbeitet. Was ich als nächste Übung gerne hinzunehme, ist das "Voranschicken auf die Futterschüssel". Warum? Hierbei kann ich mit dem kleinen Zwerg üben schnell voran auf etwas zuzurennen und genauso schnell wieder zurück zu mir zu kommen. Das ganze aber auch mal ohne Beute im Fang, wenn ich noch nicht 100 % ig safe bin, dass Beute immer bei mir landen würde, wenn ich meinen kleinen Azubi von mir wegschicke. Ich nehme dazu gerne einen Metallnapf und platziere ihn an einem markanten Punkt. (Hintergrund schaffen), um auch hierbei schon für den Hund die Sicherheit nach vorne zu stärken. Gemeinsam mit dem Welpen gehe ich angeleint zum Napf, lasse gut hör- und sichtbar für ihn einen Futterbrocken in den Napf fallen. Nehme meinen Welpen wieder angeleint wenige Schritte mit in die entgegengesetzte Richtung. Dort geht es mir bei der ersten Übung dazu nicht um korrektes Fußlaufen, ich stecke dafür nicht unterwegs dauerhaft Futter dafür in den Hund, sondern seine Aufmerksamkeit soll bei dieser Schüssel bleiben und er gleich aus meiner Hand kein Futter erwarten. Denn, wenn ich ein paar Schritte weg bin, drehe ich mich wieder zu dieser besagten Schüssel, hocke mich hin, halte meinen Zwerg, während ich die Leine abmache und zeige mit der freien Hand - noch ohne Kommando - in Richtung Napf mit Futterbrocken drin. Flitzt Welpi nicht sofort hin, lasse ich die Hand einfach stehen, ohne verbales Zutun lasse ich den Welpen einfach kurz etwas Zeit, bis er selbst auf die Idee kommt dorthin zu laufen. Ist er fertig und kommt wieder in meine Richtung zurückgelaufen, so mache ich unterwegs einmal meinen Kommpfiff und belohne ihn wieder bei mir für schnelles Zurückkommen. So kann ich mit dem Welpen schnelles Rausgehen und schnelles Zurückkommen (deswegen nur 1 Futterbrocken) üben, ohne dabei Beute in die Hand nehmen zu müssen. Schwieriger kannst du es gestalten, wenn du den Welpen absitzen lässt, bevor du den Futterbrocken in den Napf legst und auch mit der Distanz zum Napf kannst du spielen. Ein Kommando nehme ich erst dann hinzu, wenn der Welpen zielstrebig jedes Mal ohne Umwege in Richtung Napf flitzt, sobald die Hand nach vorne geht.



SCHRITT 7

Klappt das mit dem Zwischenapport gut, dein Welpen trägt dir ohne dein Zutun alles freudig zu und auch beim Voranschicken auf die Futterschüssel flitzt der Zwerg schnell raus und wieder rein, dann kannst du wieder einen Schritt weiter gehen. Im nächsten ersetze ich den Ablauf des Voranschickens auf die Futterschüssel am Ende einfach durch einen zu apportierenden Gegenstand. Bevor ich diesen mit dem Welpen gemeinsam wegbringe, spiele ich kurz damit und mache ihn so darauf aufmerksam. Dadurch setze ich die Erwartung bestenfalls direkt auf die Beute und nicht auf - wie bisher- Futter. Wichtig ist mir, dass du dir im Training mit so einem jungen Hund immer rauspickst, was dir in dieser Einheit gerade wichtig ist, zu trainieren. Gehst du von A nach B z.b. ist mir nicht wichtig, ob der Zwerg perfekt an der Leine Fuß läuft. Das übe ich zu dem Zeitpunkt noch sehr viel losgelöst von allem anderen. Bin ich mit der Beute unterwegs, so lege ich die Aufmerksamkeit darauf und korrigiere das Fuß nicht ständig, um die Aufmerksamkeit bei der Beute zu haben. Alles einzeln sauber geübt, fließt irgendwann sehr schön ineinander über - du wirst sehen, es lohnt sich.





SCHRITT 8

Ein wichtiger Punkt für das Training ist sicherlich der Stopppfiff. Kannst du deinen Hund immer und überall draußen stoppen, ohne noch ein zweites Mal pfeifen zu müssen oder gar hinterherzurufen, dann hast du schonmal einen wichtigen Schritt in Richtung sauberes Handling gemacht. Da der Punkt so wichtig ist, kannst du damit nie früh genug anfangen. Jeder Hund ist da auch wieder unterschiedlich und ich finde, man kann es noch nicht mal am Temperament festmachen, ob ein Hund schnell diesen Pfiff zuverlässig ausführt, oder man sich an dem Thema teils die Ohren abbricht. Mit deinem Welpen kannst du verschiedene Dinge üben. Zum einen kannst du natürlich für das Sitz irgendwann einfach den Stopppfiff mit hinzunehmen. Dies schnell immer mit Futter oder womit auch immer belohnen. Der nächste Schritt ist bei mir, dass ich mit dem Mini mit einem Gegenstand spiele (i.d.R. ein Ball). Somit fahre ich die Motivation etwas hoch und mache die Aktion nicht nur aus der Ruhe heraus. Ich spiele den Zwerg in der Bewegung etwas hoch und sobald ich meine Hand mit der Beute darin hochnehme ertönt der Pfiff. Stoppt der Zwerg, so wird er SOFORT mit der Beute belohnt. Dies wiederhole ich einige Male. Ist die Verbindung zwischen Pfiff und der Aktion langsam da, so kann ich den Zeitpunkt des Belohnens beginnen minimal herauszuzögern, um so das Warten und das Konzentrieren auf meine Hand zu halten. Es bringt nichts das Stoppsignal nur zu beginnen, wenn der Hund in Ruhe neben dir spazieren geht. Den Wechsel zwischen Aktion und Ruhe sollte er früh kennenlernen.





SCHRITT 9

Heute mit der Fragestellung, ob es denn Sinn macht, schon so früh mit einem jungen Hund zu beginnen und ob man nicht vorher die Begleithundeprüfung machen sollte? Die Frage kommt doch das ein oder andere Mal und auch schon für Junghundeseminare habe ich die Kommentare bekommen, ob es denn Not tut und so früh mit den jungen Hunden.....die würden ja ganz verheizt.... Betrachten wir uns das Ding mit der Lerntheorie, so sollte es sehr schnell sehr klar sein, dass dies zugegebenermaßen einfach Quatsch ist. Niemals wieder lernt ein Hund so schnell, wie in den ersten Wochen und Monaten. Lernen wird ein Leben lang möglich sein, jedoch nicht in dem Tempo und in der Intensität, wie zu diesem Zeitpunkt. Es bedarf natürlich schon ein wenig Fingerspitzengefühl dafür, was man macht und wie viel in dieser Zeit zumutbar ist. Bist du dir da unsicher, so nutze die Hilfe eines Trainers an deiner Seite, der sich mit dem Bereich Junghunde eben auch auskennt. Dann die Frage, ob man erstmal nicht besser nur Gehorsam macht, bevor man mit dem Dummytraining anfängt.....Das ist tatsächlich eine Frage, die mir immer wieder einmal begegnet. Ich glaube da ist dann noch eine völlig kontroverse Auffassung vorhanden darüber, was man mit jungen Hunden im Training so macht. Ich empfinde es eher als großen Vorteil mit der Dummyarbeit früh zu beginnen auch und gerade für den Gehorsam - denn: Ich arbeite permanent mit Anspannung und Entspannung. Die ersten Schritte sind sowieso zuverlässiger Rückruf, Abwarten - sprich Impulskontrolle, Konzentrationsfähigkeit und eben erst dann die Belohnung mit einer Beute, wenn vorher alles so lief, wie es der Plan vorsieht. Dummyarbeit bedeutet in diesem Alter nämlich auf keinen Fall wildes Rumgewerfe von Gegenständen, die der Welpe im Freiflug einsammelt und damit erstmal seine Runden dreht, sondern der Weg dahin, dass durch eine gute Zusammenarbeit und klare Struktur das Zutragen zu mir eine Belohnung für den Hund ist. Das ganze verpackt in einen klaren Ablauf, der Köpfchen abverlangt. Ich finde dies sehr erstrebenswert - auch und gerade für sehr junge Hunde!



SCHRITT 10

Immer wieder wird das Thema Abgabe in den ersten Schritten der Dummyarbeit dir begegnen. Nämlich vor allem dann, wenn der Hund das Dummy noch nicht festhalten möchte und es vor die Füße fallen lässt. Bei den meisten ist das im Kopf ein wirkliches Drama und gerade, wenn man vor anderen dies im Training erlebt, dann kommt oft noch so ein Leistungsdruck hinzu, als sei dies das größte Problem im Training, was man nur haben kann. Und schwups: fokussieren wir uns auf das Problem, nämlich, dass der Hund es vor mir fallen lassen wird und eben nicht auf die Lösung. Der erwartungsvolle, stierende Blick, den wir dann unbewusst sehr oft einnehmen, macht es dem Hund selten leichter. Dabei gilt definitiv für mich eines. Die Abgabe, wenn sie denn nicht einfach so gegeben ist, trainiere ich separat und nicht, wenn der Hund etwas apportiert und damit auf mich zugeflitzt kommt. Zumindest nicht, wenn ich damit beginne! Varianten gibt es viele. Ob ich das Halten über den Clicker erarbeite, oder über Spiel, oder oder oder, das muss immer ein wenig vom Hund abhängig gemacht werden und dies solltest du in Ruhe beginnen und dir ggf. regelmäßige Unterstützung dazu holen. Versuche aber bitte nicht, durch ständiges "WiederinsMaulgeben" im Zusammenhang mit dem Zurückkommen des Hundes, das ganze direkt im Kontext zu korrigieren. Das macht man gerne mal auf die Schnelle, doch je nach dem wie das ganze gemacht wird, ist dies erstmal für einen jungen Hund unangenehm. Wenn wir uns vor Augen führen, dass der Hund deine Reaktion dann i.d.R. nicht mit dem Dummy verbindet, sondern damit, dass er gerade zu dir gekommen ist, verwundert es dann nicht wirklich, wenn der Hund bald langsamer oder sehr ungerne zurückkommt. Und das will doch keiner, oder? Wichtig ist erstmal das freudige, schnelle Zurückkommen und dass dir dies erhalten bleibt. Schritte voneinander zu trennen und einzeln zu erarbeiten, ist der besser gangbare Weg und auch du lernst dich, auf Einzelheiten zu konzentrieren.



SCHRITT 11

Das leidige Thema "Mach sofort einen Kommpfiff, wenn der Welpen die Beute hat!" Nein - es ist nicht verboten einen zu machen. Weder im Training, noch in einer Prüfung! In einer Prüfung kann er dich einige Punkte kosten, das kann man situativ aber durchaus in Kauf nehmen! Oft wird aber die Anweisung mit dem Kommpfiff scheinbar so verstanden, dass man den unbedingt machen muss, sobald der Hund Beute hat, um ihn daran zu hindern zu tauschen, abzuheulen, oder sonstigen Mist zu machen. Liegt hier nicht aber ein kleiner Denkfehler? Schicke ich meinen jungen Hund erst zum beuteholen weg, wenn er verstanden hat, dass das Teilen von Beute mit mir Freude macht und der Sinn des Spiels ist, dann hat er in diesem Schritt auch verstanden, dass er selbstständig mit der Beute zu mir zurückkommt. Ein Pfiff kann unterstützen, darf aber in diesem Stadium nicht NÖTIG! sein, um den Hund zu mir zu holen. Ansonsten sind wir leider noch nicht bereit weitere Schritte zu gehen, sondern arbeiten weiter an der Bringfreude. Sicherlich kann ich meinen jungen Hund auf dem Weg zu mir mit meinem fröhlich einladenden Kommpfiff unterstützen und anfeuern noch schneller zu mir zu flitzen, er darf aber nicht die Bedingung werden, dass mein Hund überhaupt zu mir kommt. Denn später ist in jeder Prüfung gefragt, dass der Hund selbstständig aufnimmt und bringt und nicht auf eine konditionierte Einladung wartet! Schicke ich meinen Hund in den Wald zur Suche, möchte ich später ja auch sicher sein, dass mein Hund einfach die Beute nimmt und kommt, auch wenn ich ihn dabei nicht sehen kann! Der Kommpfiff sollte bewusst eingesetzt werden und nicht automatisch und inflationär. Denn schließlich sind wir da noch in einem Alter, in welchem ich ihn aufbaue und mir selbst herbeigeführten Ungehorsam trotz Signal besser sparen sollte! Nicht selten sehe ich im Training Hunde, die mit 6-7 Monaten bei mir anfangen, die schon regelrecht darauf warten, dass ihnen ein Grund gegeben wird zu Herrchen oder Frauchen zu kommen mir der Beute. Dies ist oft ein hausgemachter Umstand. Und vor dem Tauschen schützt es nicht wirklich, da hilft nur Verstehen auf Hundeseite!



SCHRITT 12

Die Frage nach dem: Wie oft übe ich eigentlich..... Wird sehr oft gestellt. Nun, das ist sicherlich ein wenig Ansichtssache und auch vom jeweiligen Hund abhängig zu machen. Dann auch, was betrachte ich wirklich als Üben! Mit Beute arbeite ich persönlich mit einem Welpen/jungen Hund nicht häufiger als 2-3 x pro Woche. In dieser Zeit sind mir die Fußarbeit und der Rückruf, sowie meine Alltagsregeln deutlich wichtiger und nehmen auch mehr Aufmerksamkeit ein. Das wiederum übe ich dann fast täglich. Dies lässt sich ja, vor allem was den Rückruf betrifft, im alltäglichen Leben gar nicht vermeiden und ist sicherlich für ein entspanntes Hundeleben wichtiger, als permanente Beutespiele! Selbstverständlich ist aber auch diese Phase bestens geeignet, die Arbeit mit der Beute so früh wie möglich zu sichten, zu fördern und zu fordern. Wichtiger ist mir hierbei, dass ich es dem Welpen/jungen Hund einfach von Beginn an simpel und klar vermittle. Denn lieber weniger, dafür jedoch strukturiert lernen. Zu viel Arbeit mit der Beute, kann einen sehr aufgeregten Hund etwas "zu heiß" machen. Hunde, die erstmal nicht so viel Beuteinteresse mitbringen, sind auch schnell völlig abgenervt, wenn ich ihnen damit permanent komme und machen dann gar nicht mehr mit. So braucht es ein bisschen Fingerspitzengefühl für den Beginn. Auch hier gilt das unter Retrieverleuten und sicher auch anderen Trainern bekannte Prinzip: K.I.S.S. "Keep it stupid simple" oder "Keep it stupid simple"?! Wie auch immer Es ist nichts so schwierig, wie eine Sache auf ihren Kern herunterzubrechen und dort zu beginnen, es zu vermitteln. Ich denke da werden auch andere lehrende Berufsgruppen ein Liedchen von singen können! Und das ist in der Hundebildung so wichtig! Also übe nicht ständig ganz viele verschiedene Dinge. Sondern fokussiere dich auf wesentliche Punkte. Halte es einfach und arbeite lieber weniger, dafür klar.



SCHRITT 13

Die Frage nach dem - WAS übe ich eigentlich? Zweifelsohne sind wir mit einem jungen Hund meist maximal motiviert, alles, was wir uns so vorgenommen haben auch umzusetzen. Oft ist das sehr viel und das alles am besten alles auf einmal! Schnell stößt man damit aber an die Grenzen des geliebten Vierbeiners. Man hat das Gefühl es geht nicht weiter, er versteht nicht, was man will, oder wird schnell hektisch oder oder oder.... Arbeite ich mit einem jungen Hund, so sollte ich mir immer wieder bewusst sein, in welche kleine Schritte ich Aufgaben erst einmal zerlegen muss, dass ich sie nach und nach verständlich üben kann. Das bedeutet konkret auch, dass ich nicht in einer Übungseinheit alles durcheinander mache, sondern mich auf einzelne Punkte konzentriere und dabei bleibe. Übe ich aktuell mehr an der Fußarbeit, so liegt mein Fokus auch darauf, bis ich mit dem Fortschritt zufrieden bin und ich etwas hinzunehmen kann. Das betrifft auch einzelne Übungseinheiten. Habe ich mir beispielsweise vorgenommen den Suchenpiff aufzubauen, dann mache ich das - und zwar nur das. Ich mache dann nicht nochmal ein paar kleine Markierungen dazu, dann noch einmal voran etc. Konzentration auf das Wesentliche. Dies klar umsetzen und darauf aufbauen. Das ist der Kern, auf den wir es immer runterbrechen sollten, um eine solide Basis zu haben, auf der wir später aufbauen und auch mal etwas ausprobieren können. Außerdem sind meine Einheiten stets kurz, dafür lieber etwas häufiger am Tag. Ich ziehe es auch mit den erwachsenen Hunden vor, lieber nur 20 Min etwas gezielt zu trainieren, anstelle ewig lang alles Mögliche durcheinander zu machen. Vielleicht macht es mir das ganze auch etwas einfacher.





SCHRITT 14

Und manchmal muss man den Hund einfach stoppn können..... ..und dass das auch unter großer Ablenkung und hoher Motivation im Beutemodus gut und zuverlässig klappt, kann man im Grunde genommen gar nicht früh genug mit dem Stopppfiff anfangen! Es gibt die verschiedensten Möglichkeiten, diesen zu beginnen und sicherlich führen viele Wege nach Rom. Dennoch fange ich ganz simpel und einfach erstmal in einer relativ ruhigen Situation an den Pfiff zu etablieren. Hat dein Welpen schon über eine bestimmte Körpersprache und vielleicht sogar auch schon mit einem Hörzeichen verbunden gelernt sich hinzusetzen, nutze ich die selbe Körpersprache und Handlung meinerseits und füge dem ganzen Ablauf meinen zukünftigen Stopppfiff hinzu. Bedeutet, dass dieser ertönt, während sich der Zwerg sowieso hinsetzt. So habe ich ihn zwar noch nicht, wie später gewünscht, vor mir sitzen, jedoch lernt er den Pfiff mit einer Handlung zu verbinden. Klappt dies gut nach vielen kleinen Wiederholungen in dieser ruhigen Art und Weise, so beginne ich den jungen Hund auch aus einer stärkeren Bewegung und Motivation in das Sitzen zu bringen. Dies mache ich ganz gerne, in dem ich mir z.B. einen Ball, oder eine ähnliche kleine Beute nehme, diese in der Hand halte und mit dem Welpen/jungen Hund, beginne damit zu spielen, also ihn ins Laufen und hinterherlaufen zu bewegen. Habe ich den Azubi gerade in einer guten Position vor mir, ziehe ich meine Hand leicht nach oben, und schaue, dass ich so nah damit am Hund bleibe, dass sich dadurch sein Hintern Richtung Boden und ins Sitzen begibt. Zeitgleich mache ich meinen Stopppfiff. Sitzt der Hund auf den Stopppfiff, erfolgt SOFORT zu Beginn dieser Übungssequenz die Belohnung über die Beute. Je nach Hund entscheide ich hierbei, ob ich sie einfach nur an den Hund gebe, oder die Beute über den Hund nach hinten leicht wegwerfe. Dafür spielt für mich Aufregung, Temperament und Situation eine Rolle. Auch sollte ich schon in dem Stadium sein, wo der Hund sich mit der Beute immer auf mich zu bewegt und nicht damit abhaut. Klappt dies von Nahem gut, so steigere ich den Abstand zwischen Hund & mir von Mal zu Mal. Hierzu kann ich später auch mit einer Reizangel arbeiten. Da dies ein wenig Koordination verlangt, solltest du dies aber vorher einmal angesehen haben! Dies sind meine ersten Schritte, dass später Entfernung hinzukommt und noch ein paar Schritte dazwischen, bevor ich ihn in einer Aufgabe einbaue, dies erkläre ich dir gerne ein anderes Mal!



SCHRITT 15

Hilfsmittel in der Arbeit beim jungen Hund? Ein Ziel hat für mich die Arbeit mit einem jungen Hund neben dem, dass ich natürlich einen toll ausgebildeten Hund haben möchte : die Bindung stärken. Warum? Weil wir lernen zusammenzuarbeiten und ich durch gezielte Beschäftigung mit meinem Hund, diesen wahnsinnig gut lesen und deuten kann. Was nicht unbedingt mein Ziel ist, ist diesen Hund von vorneherein durch Hilfsmittel, wie permanentes Tragen eines Geschirres oder einer Schleppleine einzuzwängen. Ich weiß nicht, wie es dir geht, aber wenn ich zu enge Kleidung an habe, dann kann ich mich sehr schwer konzentrieren und schon gar nicht frei bewegen. Leider ist das gerade bei Welpen sehr oft der Fall. Sicherlich spreche ich nicht von den Welpen, die extreme Beutegeier sind und das freudige Bringspiel mit mir nicht verstanden haben. Da machen Hilfen sehr oft Sinn. Ich spreche eher, von den routinemäßigen Anketten von Welpen. Dabei macht gerade das vielen ebenfalls Stress. Arbeite ich alleine mit einem Welpen, so ziehe ich lieber eine eingegrenzte, ablenkungsarme Umgebung , dem Anlegen eines Geschirrs mit Schleppleine vor. Warum? Weil wir sehr oft dazu neigen, diese bequemen Hilfsmittel einfach ewig dranzulassen und unsere Kommunikation nicht zu verbessern.





SCHRITT 16

Take a break Vergiss nicht zwischen all der Motivation und deiner Trainingsziele auch immer wieder Trainingspausen mit deinem jungen Hund einzulegen. Ich bin immer wieder überrascht, was Hundehalter meinen, was der junge Hund wann schon alles können und gemacht haben muss. Und doch bin ich davon überzeugt, dass es ein Grundprinzip gibt! Suche dir die wenigen Dinge heraus, die wirklich wichtig sind. Die Basics! Im Einzelnen! Dies sind für mich: Fußarbeit freudiges Bringen Steadyness Komm-/Stopp-/Suchenpfiff Selbstverständlich auch die verschiedenen Themen des Einweizens und Markierungen, allerdings sollte alles andere vorher in Ruhe und sauber sitzen, bevor ich in den verschiedensten Varianten meinen Hund durchs Gelände scheuche. Und ich behaupte, wenn die Basics wirklich gut sitzen und du dir sarumnur noch wenig Sorgen machen musst, ihr als Team zusammenarbeitet, dein Hund auf deine Körpersprache achtet (du im Übrigen auch), dann könnt ihr viele Aufgaben lösen, obwohl sie dir sehr schwer vorkommen. Und zwischendurch schaden Pausen nicht, in denen der Hund einfach Hund sein darf. Gerade in Zeiten der Pubertät, wo das Gehirn phasenweise in strukturellem Umbau ist, fällt es vielen Hunden schwer, neue Dinge zu lernen. Hier macht es manchmal Sinn, sich auf das zu beschränken und zu festigen, was man bisher schon oft wiederholt hat: die Basics. Denn auch für Hunde gilt, Erfolge erzeugen mehr Motivation für weiteres Lernen. Und wenn einem physiologische Gründe gerade das Lernen von Neuem schwer machen, darf man sich auch über bereits Gelerntes, was wiederholt und somit gefestigt wird freuen! Du hast Zeit mit deinem Hund und das was bereits sitzt, geht nicht verloren. Ob andere in deiner Umgebung dich stressen oder nicht, schau auf das, was für deinen Hund und dich gut möglich ist!



SCHRITT 17

Rechts vor links..... Ach ne, das hatte ja was mit dem Straßenverkehr zu tun. Wird das Thema "Einweisen" etwas konkreter in der Ausbildung deines Hundes, so kommt auch schnell die Frage auf, welche Hand nehme ich denn jetzt. Meine rechte oder linke Hand und wo gehört die hin? Leider ist es wie mit vielen Dingen in der Ausbildung, die ultimative Vorgabe gibt es nicht. Ein Prinzip gilt es jedoch zu verstehen! Mit der Hand wird beim Hund auf das Gebiet, wo er hinlaufen soll "gezielt". Und dieses Zielen muss er wahrnehmen! Und zwar als Bewegungsreiz mit seinen Augen. Diese sitzen anders als bei uns Menschen, etwas seitlicher am Kopf und als Beutegreifer und Bewegungsseher hat ein Hund zwar ein großes Sichtfeld zu Seite und noch leicht nach hinten, der Schärfbereich nach vorne ist jedoch schmaler und auch das "oben und unten" ist weniger einsehbar, als für uns. Wedelt meine Hand also irgendwo einen halben Meter oberhalb des Kopfes, so wird mein Hund diese Hand einfach nicht sehen können. Egal wie theatralisch ich mich ins Feld hocke, sieht der Hund die Hand nicht! I.d.R. laufen die Hunde dann in die Richtung, die ihnen erinnerungstechnisch am naheliegendsten ist, bzw. in die meine Beine, an denen sich der Hund dann orientiert, ausgerichtet sind! Dies ist der erste Punkt, den es zu beachten gilt. Jede Seite hat ihre Vor- und Nachteile und ja, dabei kommt es tatsächlich ein bisschen auf das Mensch-Hund-Team an, welche genutzt werden sollte. Nehme ich die linke Hand, so bin ich i.d.R. direkt schön in gerader Linie mit dem Hund. Dies gilt für den Fall, dass ich keine akrobatischen Maßnahmen ergreife, bevor ich meine Hand nach vorne nehme. Sehr beliebt dabei sind zum Beispiel Ausfallschritte nach hinten, bei denen gerne mal auf die Rute getreten wird, weswegen der Hund nach Lernerfahrung schnell mal seinen Hintern in Sicherheit bringt. Die Hand muss weit genug vor den Hund kommen, dass er sie sehen kann. Ob dies der Fall ist, das siehst du am Hundekopf, der in diesem Moment optimalerweise eine kleine Bewegung und Fokus in die gewünschte Richtung zeigt, ohne dabei auf die Hand zu glotzen! Manchen Menschen fällt es allerdings schwer, dies wahrzunehmen, wenn sie mit der linken Hand arbeiten, weil der eigene Arm dann immer im Weg ist!



SCHRITT 17

Mit der rechten Hand funktioniert das Spiel auch und der eigene Arm verdeckt die Sicht auf den Hund nicht mehr. Allerdings bedarf es hier einer klaren Kontrolle deiner eigenen Körpersprache, um sich nicht auf den Hund "zu legen" ihn zu überdrehen und ihn durch zu viel Druck körpersprachlich von oben dir zu entweichen und so von der Linie abzuweichen. Klingt kompliziert? Nein, ist es eigentlich nicht. Bist du dir unsicher, ob das so bei euch passt, dann lass am besten einmal ein Foto oder noch besser ein Video von dir machen, während du deinen Hund schickst. Gerne schaue ich auch für dich darüber, solltest du dir unsicher sein. Etwas, was für beide Varianten gilt: Wutschen und wedeln war bei Harry Potter. Beim Einweisen deines Hundes steht die Hand bitte sichtbar für deinen Hund, ohne dass sie sich beim Schicken irgendwohin bewegt! Sie dient als Ziel für deinen Hund, lass ihm das bitte und nimm sie nicht beim Rausgehen einfach wieder mit einer Bewegung nach vorne. Da hilft sie deinem Hund nicht mit Spannung herauszugehen!





SCHRITT 18

Was braucht man eigentlich WIRKLICH? Mittlerweile gibt es eine Flut an Equipment rund um den Dummysport und sicherlich fragt man sich zu Beginn, wo man eigentlich mit dem Kaufen anfangen soll? Da gibt es Dummys in allen Farben und Größen, Dummys, die man aufrecht hinstellen können soll, Dummys die im Wasser schön aufliegen, Dummys, die der Hund beim Marking besser sieht und und und.... Für mich gibt einige Dinge, die definitiv zum Training gehören - und zwar genau die! Als erstes geeigneten Pfeife (immer um den Hals und in keiner Tasche versteckt), bei mir eine 212er ACME, die ich auch nicht wegen der Farbe wechsele. Ich nutze möglichst lange die selbe Pfeife. Eine Moxonleine, max.1,30 m lang 6 mm breit - mehr braucht es nicht. Eine Dummyweste! Taschen finde ich einfach nicht so praktisch. In der Weste hat alles seinen festen Platz und, wenn ich mich auch mal herunter Richtung Hund bewege, haue ich ihm die nicht um die Ohren. 250 g Dummys und 500 g Dummys. Zu Beginn reichen von jeder Variante 2 Stück für den Junghund. Trägt ein junger Hund noch nicht sauber, dann ziehe ich Dummys in einer gerade Form, oder sogenannte Trainingsdummy (sind in der Mitte schmaler und animieren somit zum mittigen Greifen des Dummys), vor. Gerne nutze ich auch Tennisbälle für die kleine Suche, oder alternativ Dummybälle. Mit diesen wenigen Sachen kannst du wunderbar anfangen und kannst schon vieles machen. Achte bei den 500 g Dummys unbedingt darauf, dass sie eine möglichste gerade Form haben und nicht konisch zulaufen, wie einige Modelle es tun. Das ungleichmäßige Gewicht, animiert Hunde mit weichem Maul noch mehr zu unsauberem Tragen! Dinge, wie Einweistäbe, Fähnchen, Markerdummys, Wasserdummys, Long-Throw, Einweisedummys usw.....sind nice to have, aber du kannst auch erstmal ohne loslegen. Du hast Fragen? Melde dich gerne



SCHRITT 19

Es ist wie puzzlen..... Denn gerade zu Beginn des Training mit einem jungen Hund ist Dummytraining mehr wie ein Puzzle, was man Stück für Stück zusammensetzt. Schauen wir, was ein "einfacher Apport" schon bedeuten würde: Steadyness, bis das Kommando ertönt, Merken, Zielgerichtet hinrennen, Dummy aufnehmen, Damit zurückkommen - sprich Bringen, Abgabe, Hinsetzen und wieder in die Ruhe kommen.... So dürfte klar sein, dass es mit einem jungen Hund zu Beginn unabdingbar ist, diese einzelnen Schritte getrennt voneinander zu erarbeiten. So sind zu Beginn für mich elementare Bausteine: Fußarbeit Kommpfiff Freude am Bringen Suchenpfiff Handvertrauen Steadyness Mal ganz davon abgesehen, dass junge Hund eine kürzere Konzentrationsspanne haben und Übungseinheiten lieber kurz, dafür häufiger gewählt werden sollten und ich da unmöglich alles auf einmal üben kann - zumindest wäre mir dies neu, dass das geht - lege ich lieber während eines Trainings den Fokus auf einen bestimmten Bereich. Je konzentrierter mein Hund und ich auf eine Sache sind, desto aufmerksamer bin auch ich, was die Ausführung, aber auch mein Timing bei der Verstärkung etc. sind. Somit bleibe ich recht lange dabei, einzelne Basics zu üben und sie nach und nach zusammen zu setzen. Manchen mag das im Training ziemlich langweilen und ja, da gibt es schon mal den/die ein oder andere/n, die meinen, sie bräuchten ein Krachergelände und höchst schwere Aufgaben für einen gerade mal 1jährigen Hund. Das mag mal nett sein, dennoch kommst du am weitesten mit sitzenden Basics. Sind diese verinnerlicht, kannst du sie zusammenfügen und auch in unterschiedlichem Gelände immer wieder abrufen! Für mich geht es im Training nicht um höher, schneller, weiter - sondern sauber erklären, sauber ausführen und fleißig im Kleinen nacharbeiten.



SCHRITT 20

Erste Überlegungen und Ausführung für das Voran / Einweisen geradeaus. Wir haben jetzt schon einige Schritte zur Vorbereitung erarbeitet. Dein Hund nimmt selbstständig auf, bringt unverzüglich zurück und gibt wie selbstverständlich auch die Beute bei dir wieder ab? Dann fange ich auch mit dem Thema Einweisen mit Dummy auf größere Entfernungen an. Hierzu gibt es ein paar Punkte, auf die du von vorneherein achten solltest. Zum einen: wie steht der Wind? Ja, ein Faktor, den du lernen solltest zu lesen. Denn es ist nicht unerheblich zu wissen, von wo der Wind kommt, bevor du später deinen Hund schickst und er eine Aufgabe lösen soll. Zum einen, weil du lernen solltest deinen Hund zu lesen, wenn er von der Beute Wind bekommt und dafür brauchst du die Kenntnis darüber an welcher Seite der Beute er das überhaupt bekommen kann. Zum anderen ist es auch zum Aufbau und korrektem Ausführen der Aufgabe wichtig, dies zu berücksichtigen. Zu Beginn der Einweiseübungen sollte der Wind von der Seite kommen. So bekommt dein Hund anders als bei Gegenwind das Dummy nicht zu früh in die Nase, was ihn in eine zu frühe Suche fallen lassen würde. Bei Rückenwind ist die Gefahr des Überlaufens noch sehr groß. So machst du es deinem jungen Hund deutlich einfacher. Dass dein Hund sich ein Bild gut merken kann, solltest du einen Hintergrund wählen, an dem er sich orientieren kann. Also einen Fixpunkt nehmen, den dein Hund auch von weitem wiedererkennen kann. Hierzu kannst du Geländegegebenheiten wählen (markante Bäume, Büsche, Sträucher), oder auch mit Einweistäben arbeiten, solltest du keinen Bewuchs auf einer flachen Wiese haben! Fürs Erste legst du ein Dummy aus. Der Hund sollte dabei immer in "Fahrtrichtung" sitzen. So macht er sich das Bild, welches er in gerader Verlängerung aus Entfernung wieder sehen wird und kennt dieses. Je öfter du dies wiederholt hast, desto mehr kannst du auch mit der Entfernung spielen, aus der dein Hund sieht, dass du ein Dummy auslegst. Entweder geht ihr gemeinsam bei Fuß in gerader Linie anschließend vom Dummy weg, oder du kannst den Hund auch absitzen lassen, dich ohne ihn entfernen, um ihn dann erstmal zu dir zu rufen. Dann richtet ihr euch gemeinsam auf das gelegte Dummy aus und du schickst.



SCHRITT 20

Zu Anfang arbeite ich bei dem Schicken aus Entfernung mit lediglich einem Dummy, bis ich mir sicher bin, dass es direkt genommen und unverzüglich zu mir gebracht wird, ohne nochmal rechts und links zu schauen, ob dort noch etwas liegt. In dieser einfachen Weise des Aufbaus, gehe ich schnell auch zu langen Distanzen über, sodass der Hund keine Komfortzone seinerseits entwickelt, nur weil ich zu faul bin, weit zu laufen. Hier geht es mir insbesondere erst einmal darum, dass mein Hund Vertrauen in die Hand bekommt. Aber auch Selbstvertrauen auf Hundeseite, lange Strecken rauszugehen, ohne auch nur einmal nachzufragen. Lieber ist mir ein Hund, der sich traut auch einmal falsch herauszugehen, als gar nicht, aus Sorge einen Fehler zu machen und sofort für jede Kleinigkeit korrigiert zu werden. Optimalerweise beachtest du auch noch ein paar Kleinigkeiten. So z.B. immer selbst auch in gerader Linie zu gehen, sofern dein Hund dich sieht. Keine Hindernisse zu umgehen, sondern es richtig vorzumachen und auch durch schwieriges Gelände gerade vorzugehen. Sieht dein Hund, dass du ausweichst, sobald etwas höherer Bewuchs kommt, oder noch schlimmer, ihr geht beim Laufen drumherum, so braucht es dich nicht wundern, wenn dein Vierbeiner den geraden Weg alleine dann auch nicht nimmt. Dummyarbeit ist mit jungen Hunden sehr unspektakulär. Solide, einfache Dinge wiederholen, bis sie eine Selbstverständlichkeit sind, das ist das allerwichtigste. Es braucht nicht die wahnsinnige Abwechslung in der Aufgabenstellung, sondern vor allem braucht es Wiederholungen in unterschiedlichen Geländen mit langsam gesteigerter Ablenkung.





SCHRITT 21

Hat dein Hund bereits einige Male mit dir das "Vorán" wiederholt und führt dies in einfacher und gut aufgebauter Version schon zuverlässig aus, so solltest du bei klaren Situationen dazu übergehen den Schwierigkeitsgrad zu erhöhen. Dies können weitere Entfernungen sein, die der Hund zum Dummy zurücklegen muss. Aber auch ein neues Gelände mit neuen Untergründen und Gegebenheiten stellt für einen jungen Hund schon eine neue Herausforderung dar. Die wesentlichen Punkte, die du immer beachten solltest, wenn du mit deinem jungen Hund in ein Gelände zum Arbeiten gehst, sind: - Geländeverlauf (hügelig/flach) - Geländeübergänge, wie zB. Wiese zum Wald etc. - Geländemerkmale, Punkte, die für den Hund einen guten Hintergrund bieten und anziehend wirken. Gerade Geländewechsel sind für viele Hunde ein heikles Thema, so empfiehlt es dich, diese möglichst schnell und häufig in dein Training mit einzubauen. Suche dir also gezielt Plätze, wo sich zb. eine kurz gemähte Fläche mit höherem Gras abwechself, wo zwischen 2 Wiesen ein Weg läuft, wo es von der offenen Fläche in den Wald geht etc. Manches Mal wird so ein Wechsel für einen Hund, wie eine Mauer, es scheint ihm eine Grenze, die nicht zu überwinden ist. Baue in solchen Fällen das Ganze sehr simpel auf. Stelle dich mit deinem Hund beispielsweise fürs Erste sehr dicht an diese Kante und arbeite nur über eine kurze Entfernung dort herüber, sodass es möglichst sauber gelingen kann, das erste Mal diesen Wechseln zu überlaufen. Denn hat ein Hund einmal einen Weg für sich abgespeichert, so wird er diesen gerade auf weitere Entfernungen immer wieder nutzen. Es sollte also beim ersten Retrieve schon der direkte Weg sein! Beginne mit solchen Kanten erst in der Variante, dass dein Hund sie gerade überlaufen muss. Je schräger die Laufrichtung für deinen Hund zu einer solchen Kante ist, desto größer wird die Gefahr dass er die Richtung nicht gerade bei behält, sondern an der Kante "lang rändert", dieser also erst folgt, bevor er sie quert. Dies ist nicht zu dulden und sollte durch bedachtes Heranführen an dieses Thema sauber erarbeitet werden!



SCHRITT 22

Nehme ich jetzt die Hand, oder nicht? Die Frage taucht auf, 100 % bei vor allem noch nicht so erfahrenen dummybegeisterten Hundeführern. Ich glaube eine der größten Hürden, bis dies verstanden wurde, vielmehr auch der Sinn des Ganzen, wie ich wann worauf schicke. Was meine ich: Den Punkt Markierungen und Einweisen. Wann nehme ich für ein Mark die Hand, und warum soll ich jetzt die Hand nehmen (Einweisen), der hat das doch gesehen?! Ich gebe zu, ich kann gut verstehen, dass es etwas braucht, bis man durchgestiegen ist. Fassen wir es vielleicht noch einmal kurz zusammen, ich hoffe, dass es dadurch etwas verständlicher wird. Eine Markierung symbolisiert den Fall in der Jagd, dass ein Stück Federwild geschossen wurde. Da dieses seinem Naturell entsprechend geflogen ist, bevor es getroffen wird, gibt es also eine hohe Fallbahn, die verfolgt und eine Fallstelle, die sich -vom Hund eigenständig - gemerkt werden soll. Das bedeutet, dein Hund macht sich im Optimalfall ein Bild von dieser Stelle und ist entweder naturtalentiert, diese sehr genau aufzusuchen, um möglichst effizient und ohne Geländeverbrauch dieses Stück zu holen. Selbstverständlich kann es auch nötig sein, dies mehr zu trainieren, da das Naturtalent vielleicht anders verteilt wurde. Das soll jetzt aber gar nicht Thema sein, auch keine Sonderfälle, in denen vielleicht noch 10 andere Sachen gearbeitet werden, bevor dieses eine Mark geholt wird. Es geht darum, wie schicke ich denn dann. Zum einen möglichst mit einer einfach gewählten Kommandogabe. Bei mir ist es lediglich der Name des Hundes in einer entsprechenden Betonung, da es öfter mehrere Hunde gleichzeitig sind, die ich dabei habe. Für ein Mark nutze ich meine Hand nicht! Warum? In dem Moment, wo der Hund seinen Fokus auf die Fallstelle richten soll, werde ich NICHTS tun, was ihn davon abhält diesen zu behalten! Alles, was ich körpersprachlich mit meinen Händen mache, lenkt den Hund zwangsläufig, weil es ein Bewegungsreiz ist, den ich setze, vom Fokus auf die Fallstelle ab. Das mag den ein oder anderen Hund nicht stören und es klappt trotzdem hervorragend, ich mag für mich aber eine ganz klare Regel haben, Klare Regel für mich, keine Fragezeichen beim Hund. Selbstverständlich kann ich einen Hund auch handeln, sei es nötig, wenn ich ihn ohne Hand geschickt habe. Denn: Hat mein Hund seinen Stopppfiff gelernt macht er ihn, ob ich eine Hand genutzt habe, oder nicht zum Schicken, das selbe gilt für die Einweiserichtungen.



SCHRITT 22

Mir liegt die Priorität in dem Moment darauf, dem Hund sein Bild zu lassen und ihm dadurch die bestmögliche Position für eine absolut selbstständige und korrekte Arbeit nach meinem Schicken zu geben! Für das Einweisen lege und "lupfe" ich sicherlich auch jede Menge Dummys für meinen Hund, ob jung oder alt, die er gesehen hat. Und dennoch: Habe ich diese für ein Voran ausgelegt und haben sie auch noch so eine kleine Kurve vor ihrer Landung auf dem Boden gemacht, nutze ich meine Hand zum Einweisen. Denn: Ist die Stelle klar und mein Hund wird sicher dorthin laufen, ist das doch eine hervorragende Möglichkeit Vertrauen in die Richtung der Hand zu festigen, auch wenn der Hund es gesehen hat. Es war kein Mark mit einer Einzelmarkierung. Sicherlich passe ich diese Vorgehensweise ggf an eine Situation an je nach Hund, Gelände und Situation, sollte dies sehr sehr knifflig werden. Im Grunde genommen gilt aber auch hier. Klarer, einfacher Aufbau, dann ist diese Klarheit auch in schwierigen Situationen nach einer Zeit abrufbar!





SCHRITT 23

Und nun? Was kommt als nächstes, wenn du das Gefühl hast, dass die Schritte bisher gut funktioniert haben? Was für mich parallel zu deinem Einzeltraining, in dem du die einzelnen Schritte für die Arbeit mit deinem Hund erlernst, wichtig ist, ist für mich vor allem das Gehorsamstraining mit deinem jungen Hund in der Gruppe! Ja - du liest richtig. Das, was du einzeln erarbeitest ist super, aber : von klein auf sollte dein Hund lernen, dass auch andere Hunde in der Arbeitssituation da sein können. Dass trotzdem gehört wird, dass man nicht ständig dran ist, dass man warten muss usw. Darum geht es mir erstmal gar nicht, um den Bereich der Beute, sondern wirklich rein um einfache Gehorsamsaufgaben, die unter Ablenkung und in der Anwesenheit von anderen Hunden durchzuführen sind. Ich halte viel davon, dass auch junge Hunde sich damit auseinandersetzen müssen.





SCHRITT 24

Mit vielen Wiederholungen über verschiedene Distanzen und Geländeübergänge, sitzt auch das "Vorán" immer sicherer. Hat dein Hund genügend Routine gesammelt, so geht es sicherlich auch einmal an Aufgaben, in denen der 4beiner mehrfach an eine Stelle gehen soll - und das aus größerer Entfernung. Hierzu stellt sich immer die Frage, wie herum fange ich denn an? Mache ich beispielsweise den ersten retrieve aus kurzer Distanz?nein! Lege ich beispielsweise 4 Dummys an einer Stelle aus und möchte meinen Hund diese nacheinander holen lassen, so entferne ich mich für das erste Dummy auf die weiteste Strecke, welche ich arbeiten möchte. Warum? Beim ersten Retrieve zu ein und derselben Stelle, ist die Motivation am höchsten und ich kann davon ausgehen, dass dies ohne Schwierigkeiten funktioniert. Je nachdem, wo ich im Training mit meinem jungen Hund stehe, nähere ich mich für die folgenden Retrieves dann nach und nach ein paar Meter den Dummys an. So hast du auch auf der Strecke für den Hund keine weiteren Fallstellen (in dem Fall deine Standpunkte), welche ggf. noch irritieren können und das letzte Retrieve wird noch mit großer Motivation erledigt, weil die Entfernung immer kleiner wird.





SCHRITT 25

Der Suchenpfiiff - ein Punkt an dem sich ganze Wissenschaftsarbeiten schreiben lassen würden. Insbesondere weil es so viele Herangehensweisen gibt. Im Grunde geht es ja um einen Punkt, in dem aber jede Herangehensweise enden soll. Einen Hund, der bei Ertönen des Suchenpfiiffs in einem kleinen Radius, nennen wir es eher minimalen Radius, beginnt mit tiefer Nase und geringem Tempo zu suchen. Schnelligkeit und tiefe Suche sind im Übrigen 2 Dinge, welche sich gegenseitig ausschließen. Der Kopf-Armmuskel, welcher das Maß für das Vorführen der Vorderhand ist, kann nämlich bei tiefem Kopf durch die lange Dehnung gar nicht mehr genug Raum geben, für eine weite Vorfußung, Umgekehrt kann nur bei relativ hoher Kopfhaltung das Vorderbein weit vorfüßen und somit schnell Strecke machen. Für mich gilt auch hier: Halte es einfach! Es gibt für mich einen solchen Suchenpfiiff, der den Hund in einem kleinen Radius suchen lässt und eine großräumige Suche, die ich getrennt davon natürlich aufbaue und diese mit einem verbalen Signal verbinde. Es gibt bei mir keine kleine, mittlere und sonstige noch Suche, so bleibt es bei wenigen Pfiffen, die ich nutzen möchte. Das Signal ist frei wählbar, muss aber unbedingt von dir reproduzierbar sein und sich klar von deinem Komm- und auch Stopppfiiff unterscheiden! Team Leckerchen, oder Team Beute? Ganz klar Team Beute. Eine Suche über Leckerchen aufzubauen, nutze ich nicht. Und wie machen wir das jetzt?



SCHRITT 26

Weiter gehts mit dem Suchenpfiß. Da ich Team Beute bin, gibt es für den Step natürlich eine Grundvoraussetzung - nämlich, dass dein junger Hund unverzüglich in deine Richtung trabt. Was machen wir konkret? Wir suchen uns ein umschriebenes Stück mit hohem Bewuchs. Optimal sind z.B. kleine Altgrasinseln, welche von allen Seiten theoretisch anlaufbar sind. Es gehen natürlich auch andere Flächen, welche bewachsen sind, sodass der Hund wirklich mit der Nase arbeiten muss und nicht mit den Augen die Beute sofort erblicken kann. Wusstest du übrigens, dass Hunde nicht gleichzeitig mit beiden Sinnen aktiv sein können in der Suche? Entweder sind sie wirklich mit der Nase unterwegs. Dann können sie quasi sehend an der Beute vorbeilaufen - sind sie auf der falschen Seite vom Wind, bekommen sie sie nicht mit. Sind sie andersherum mit den Augen im Suchengebiet und nutzen ihre Nase nicht wirklich, können sie auch 10 x über die etwas versteckte Beute in passender Windrichtung steigen, sie werden sie nicht mitbekommen. Haben wir einen passenden Ort, fangen wir erstmal mit der Variante "IchhabekeinenHelfer" an. Ich habe meinen Hund angeleint bei mir. Achte darauf, dass du dich so positionierst, dass du keinen Gegenwind in Arbeitsrichtung hast! Ich lasse meinen Hund sitzen, sehr nah am Gebiet und gehe ohne den Hund hinein. Mein Hund weiß, dass ich einen Gegenstand mit habe. Ich nutze dafür sehr gerne Tennisbälle. Ich berühre ein paar Punkte am Boden und mache das Ganze etwas interessant. An einem Punkt lege ich den Ball ab. Den Punkt sollte ich so wählen, dass der Hund schnell finden kann, also nah bei ihm und vom Wind her passend. Dann gehe ich zum Hund zurück. Sind es die ersten Steps, so lasse ich ihn gleich von dem Punkt aus ins Gebiet mit einem vom Voranschicken abweichenden Handsignal. Geht der Hund seiner Neugier nach und beginnt mit der Nase zu agieren, so lasse ich ihn machen, bis er nah am Ball ist und nehme dann einen dezenten Suchenpfiß hinzu. Für die ersten Schritte bin ich damit vorsichtig, da der Hund den Zusammenhang noch nicht kennt.



SCHRITT 26

Ich nutze den Pfiff also nur, wenn er nah dran ist, um ihn nicht zu verwirren. Wichtig ist, dass der Hund schnell findet. So einfach wiederhole ich die Übung erstmal, bis ich die Motivation nach vorne beim Hund merke und er immer schneller zum Erfolg kommt. Bei sehr flitzigen Hunden nehme ich ein wenig die Erwartung bei den folgenden Wiederholungen raus, indem ich mich beim Zurückkommen nach dem Verstecken einfach mit dem Hund einmal vom Suchengebiet wegdrehe, vielleicht auch ein bisschen Fußarbeit einbaue, oder die Wartezeit bis zum Suchen ein wenig ausbaue





SCHRITT 27

Wir machen noch einmal ein bisschen mit dem Suchenpfiiff weiter. Haben wir die allerersten Male den jungen Hund quasi über seine Neugier arbeiten lassen, hat er mehrfach schnell Erfolg gehabt und man merkt, dass es immer wieder direkt seinerseits Zug zu diesem interessanten Gebiet gibt, so kann man das Reglement etwas anziehen. Was meine ich damit? Ich reduziere die Male, nach denen ich den jungen Hund direkt nach Auslegen ins Gebiet laufen lasse. Beispielsweise lege ich aus und gehe dann erst einmal vom Suchengebiet weg, komme später wieder und lasse dann suchen. Ist mein junger Hund dann einmal erfolgreich an der Stelle gewesen, kann ich entweder einen 2. Ball ungesehen nachlegen und von einer anderen Position wieder in die Suche schicken. Eine andere Möglichkeit wäre, dass ich nach Auslegen meinen Hund nehme, ihn in das Gebiet setze, mich vor den Hund stelle und einmal nur meinen Suchenpfiiff gebe. Ich nutze dabei keine Handzeichen, sondern möchte überprüfen, ob das Hörzeichen schon mit der Handlung verknüpft wurde. Oder ich lege einen Ball in das Suchengebiet, lass einmal direkt suchen, lege wieder aus und entferne mich dann gemeinsam mit Hund vom Punkt. Und dann traue ich mich einmal mehrere Dinge zusammenzufügen. Nämlich meinen jungen Hund auf die Entfernung ins Suchengebiet zu schicken, so wie ich es bisher vielleicht schon auf die Futterschüssel gemacht habe. Ich kombiniere also meine Puzzleteile Fußarbeit, Voranschicken, kleine Suche und Bringen. Habe ich das Suchen kleinschrittig und mit häufig mit schnellem Erfolg aufgebaut, und auch alle anderen Puzzleteile, so kann hier gar nichts schief gehen! Viel Erfolg!



SCHRITT 28

Wofür eigentlich diese ganzen einzelnen Schritte? Warum soll man sich eigentlich an jeder dieser einzelnen Stationen so viel Mühe geben und so viel Zeit und Mühe investieren - ist das nicht ein wenig kleinlich? Wo waren wir jetzt nochmal? Wir haben uns schon angesehen, wie mache ich beim Einweisen das "Set-Up", also wie richte ich den Hund sauber bei mir aus und woher kommt der Fokus. Dann wie gestalte ich die ersten Schritte für eine Linie in einem Kommando nach vorne und zuletzt auch, wie soll der Hund in einem kleinen Suchengebiet arbeiten und wie kann ich das angehen. An einmal eben "Voranschicken" sind sehr viele kleine Schritte beteiligt. Es setzt sich im Grunde immer 4 Bereichen für mich zusammen. Das "Line Up". Korrekte Fußarbeit, Warten bis das Kommando kommt und die saubere Ausrichtung für mich hier unabdingbar. Der gerade Weg zum Dummy hin, also die Linie, auf der der Hund im Idealfall so lange bleibt, bis er sich im kleinen Suchengebiet befindet und von mir dort das Suchenkommando erhält, oder vorab noch mit einem Stopppfiff kurz eingebremst wird. Nach dem Pick der schnelle Weg zurück und die saubere Abgabe bei mir. Was für einen erwachsenen Hund "mal eben schnell ein Dummy holen" ist, sind für die Arbeit mit einem jungen Hund, so viele kleine Einzelschritte. Je selbstverständlicher jeder einzelne kleine Schritt davon ausgeführt werden kann, desto zuverlässiger funktioniert auch das Endergebnis. Doch bis dahin ist es ein weiter Weg mit vielen kleinen Steps - bevor man mal eben ein Dummy holen kann.



SCHRITT 29

Vor kurzem wurde ich gefragt, ob ich es nicht ärgerlich finde, wenn mein junger Hund nicht direkt das macht, was ich jetzt gerade von ihr möchte? Noch einmal kurz zurück zum Lernen:

Zu Beginn erarbeite ich alles über Motivation und fördere das Verhalten, was ich mir wünsche über positive Bestärkung. Es kommt aber der Zeitpunkt im Leben eines jungen Hundes, an dem Umweltreize spannender werden. Das können andere Hunde in der Umgebung sein, aber auch die Nase, die auf einmal an anderen Gerüchen Gefallen findet und der Hund sich lieber damit beschäftigen würde, als dem Kommando Folge zu leisten. Es ist nichts anderes, als Konsequenz und eigene Disziplin, es ohne Groll trotzdem umzusetzen, denn der gehört da einfach nicht hin. Bewirkt rein gar nichts und hilft im Hundetraining auch nicht wirklich langfristig weiter.

Also nicht ärgern, sondern konsequent umsetzen und handeln. Wird sicher noch öfter im Hundeleben vorkommen, solch eine Situation.





SCHRITT 30

Wie oft was? Ich bin sehr oft erstaunt, dass Hundehalter von ihren Hunden Fortschritte erwarten, wenn sie einmal in der Woche zu irgendeinem Training gehen. Sicherlich kommt man auch dann vorwärts, es dauert nur länger. Sicherlich ist es kein MUSS überhaupt vorwärtskommen zu wollen, aber oft gibt es da eine Diskrepanz zwischen der Erwartung und dem tatsächlichen eigenen Handeln. Mache ich nun alleine Training, oder brauche ich ständig eine Gruppe. In allererster Linie braucht es vor allem regelmäßige Nacharbeit zu Hause! Ich kann nicht erwarten, dass mein Hund schnell all das kann, was ich mir so vorgenommen habe, wenn ich zu Hause nicht den Hintern hochbekomme regelmäßig selbst etwas zu machen. Dann ist es auch im Grunde gar nicht so relevant, ob ich Training mit Anleitung im Einzel nehme, oder in der Gruppe. Homework ist das Zauberwort. Sicherlich gibt es Punkte, die im Einzeltraining einfacher zu erarbeiten sind mit einem jungen Hunde. Diese Grundlagen erstmal zu festigen, um sie dann auch unter Ablenkung in der Gruppe abrufen zu können ist sehr hilfreich. Bei älteren Hunden ist dann in der Regel das Gruppentraining der am häufigst gewählte Weg, weil es natürlich dann auch Freude macht mit Gleichgesinnten die Zeit der Hundearbeit zu teilen und auch viele Aufgabenstellungen werde erst dann möglich. Aber: NICHTS funktioniert ohne die Hausaufgaben! Und dabei hilft dir keiner, außer deiner eigenen Motivation!



Das Ding mit der Korrektheit... Eigentlich gehöre ich nicht zu den Menschen, welche sich mit Perfektionismus im Leben im Weg stehen. Im Hundetraining und im speziellen bei der Dummyarbeit, kommt da allerdings doch so eine kleine perfektionistische Ader durch. Im besonderen dann, wenn man beginnt einzelne Elemente miteinander zu kombinieren. Viel zu oft ist man dann zu sehr mit dem Gedanken beim Dummy, denkt nur daran möglichst schnell dieses Ding reinzuholen und dass der Hund ja mit seinem Fokus dabei bleibt. Gerade das, kann aber ein großes Hindernis werden. Was passiert sehr oft, wenn wir dem sehr schnell nachgeben? Wir erfüllen schnell die Erwartung in Richtung Dummy, die unser Hund uns vielleicht schon vorgegeben hat. Bestärken ihn durch schnelles und unsauberes Schicken mit Beute. Haben vorher vielleicht gar nicht mehr korrekt darauf geachtet, wie der Hund sitzt, ob das sauber am Bein war, ob er vielleicht schon halb unterwegs war und nicht aus der Ruhe und Konzentration geschickt wird. Es ist für mich eine Unart, gerade, wenn es um 2 oder mehr Richtungen geht, den Hund quasi schon einparken zu lassen mit Blick in die nächste Richtung. Schnell lernen Hunde, dass es sich lohnt, ihrer Erwartung zu folgen, sie bekommen ja ständig Recht dafür. Was mache ich denn dann aber, wenn es mal unerwartet in eine ganz andere Richtung weitergeht? Gerne wird dieses "in die Folgerichtung einparken" verargumentiert, dass der Hund dann ja schneller geschickt werden könne. Sinniger finde ich es eine Richtung fertig zu machen. Die Abgabe sauber, dann korrekt ins Fuß und dann sauber dahin drehen - und zwar gemeinsam - wo die Reise weitergeht. Sobald ein Hund die Bedeutung für Fuß wirklich verstanden hat, geht dies schließlich auch blitzschnell. Danach entscheide ich ganz gerne selbst, was wir als nächstes machen. Gerade bei der Arbeit mit jungen Hunden, kann dies erstmal ein ganz anderes Element sein, als direkt zum nächsten Dummy auszurücken. Vielleicht machen wir erstmal noch ein wenig Fußarbeit, eine Abrufübung, eine Steadynessausgabe, oder was weiß denn ich Eins nach dem anderen und jedes Teilchen ordentlich, dabei vielleicht noch Dummies holen, so mache ich es gerne mit jungen Hunden.



SCHRITT 32

Klappt das Vorwärts, kannst du auch beginnen das Rückwärts einzubauen. Also das Kommando "Back", welches Wort du dafür deinem Hund angewöhnst, das ist natürlich dir überlassen. Das Kommando soll später für deinen Hund bedeuten, dass er gestoppt worden ist an einem beliebigen Punkt im Gelände und wahlweise über deine rechte oder linke Hand nach hinten weiter von dir weg geschickt wird. Das ganze aus der frontalen Sicht zu dir, der Hund muss immer komplett zu dir umgedreht sein und dann in gerader Linie von dir weg laufen. Die ersten Schritte dahin sind immer ein bisschen vom Hund abhängig. Grundsätzlich ist erst einmal wichtig zu verstehen, dass jeder Hund händisch ist, also so, wie wir auch eine Körperseite hat, die dominant an den Bewegungsimpulsen beteiligt ist. Das ist eigentlich auch für einen völlig Unwissenden ganz leicht sichtbar. Angenommen dein Hund würde in den ersten Versuchen schnell das nach hinten umdrehen verstehen, so wird es eine Seite geben, die er schnell und spontan immer wieder nimmt, unabhängig mit welcher Hand du deinen Hund schicken wolltest! Dies ist also quasi die Schokoladenseite deines Hundes. Im weiteren Trainingsverlauf solltest du hierauf ca. 30 % deiner Übungszeit vergeben, die meiste Zeit sollte jedoch auf die Seite geachtet werden, die deinem Hund schwerer fällt. Leitlinien wie Wege, Waldrand oder Feldkante können gerade für die ersten Male recht hilfreich sein! So kannst du deinen Hund zu einer Seite etwas begrenzen und so die von dir gewünschte Richtung unterstützen. In Kanten drehen sich Hund ungerne hinein, genauso, wenn andere Hunde neben ihnen sitzen oder Menschen neben ihnen stehen. Lieber nehmen sie die freie Seite!

Ich übe mit dem Wort, welches mein Hund schon aus dem Einweisen in gerader Richtung von mir weg gelernt hat, so mache ich es ihm leicht der neuen Körpersprache zu folgen. Mein Hund sitzt frontal vor mir, gerade - ich schubse ihn nicht schon ein bisschen in eine Richtung, um es ihm leichter zu machen. Dieses Ritual soll mein Hund von Anfang an immer aus der Stopp-Position ausführen. Meine genaue Körpersprache und worauf ich dabei achte, dazu findest du in meinem Online-kurs "Körpersprache im Dummytraining" viele Tipps.

<https://elopage.com/s/Hundepraxis/koerpersprache-im-dummytraining>



SCHRITT 33

Und noch ein bisschen weiter nach hinten...

Den Hund später auf Entfernung stoppen zu können, kann hilfreich sein, wenn dein Hund zu kurz in der Arbeit ist. Du vielleicht eine Fallstelle anders eingeschätzt hast und ihn von dir aus gesehen noch einmal ein Stück weiter von dir weg schicken musst. Gerade, wenn du deinen Hund statisch dies die ersten Male tun lässt, geht es in erster Linie darum, dass er deine Körpersprache mit seinem Handeln lernt zu verbinden. Lege das Dummy also so ab, dass er es beim über die Schulter nach hinten blicken sehr schnelle sehen kann und es ihm somit leicht fällt das Gewünschte umzusetzen. Dies kann beispielsweise direkt auf einem Weg sein, wo das Dummy offensichtlich liegt. Lasse ihn das auch immer sehen, dass du dort ein Dummy hinlegst. Nutze dir einen Weg gerne, um es deinem Hund leicht zu machen, es richtig umzusetzen. Setzt du deinen Hund beispielsweise auf die von dir aus gesehen linke Seite des Weges, so legst du das Dummy auf die rechte Seite hinter ihm. Umgekehrt, sitzt dein Hund auf der von dir aus gesehen rechten Seite, so legst du das Dummy auf die von dir aus gesehen linke Seite hinter ihm. Wieso? Blickt dein Hund über die Schulter, sieht er das Dummy recht flott und wird der Bewegung zügig folgen. Beachte, dass es wirklich Kandidaten gibt, die zu Beginn nicht begreifen wollen, dass dies mit beiden Körperseiten möglich ist! Hier kann es vielleicht nötig werden, dass du den Hund schon abgesetzt hast und dann erst das Dummy an ihm vorbei wirfst während er noch dort sitzt. Ein kleiner Bewegungsreiz kann ihm da auf die Sprünge helfen. Wie ich bereits schrieb, setze ich nicht absichtlich den Hund schief hin, um möglichst die von mir gewünschte Seite zum Drehen nutzen zu lassen. Ich stehe als erstes immer gerade zum Hund und versetze wenn mich. Also stehe ich in kleiner Entfernung von mind. 5 m vor meinem Hund, versetze mich zuerst nach rechts oder links und nutze dann meinen Arm und meine Stimme, um meinem Hund die Freigabe zu geben nach hinten zu laufen. Die ersten Male können wirklich etwas tricky werden. Ich empfehle es sich nicht lange anzusehen, wenn dein Hund immer die Seite nutzen möchte, die du ihm aber nicht vorgegeben hast. Je häufiger er dennoch eine positive Erfahrung machen kann, er also Beute macht, desto schwieriger wird es wieder ihn davon zu überzeugen, dass es einen Sinn hat, dass du die eine oder andere Seite abfragen können möchtest!



SCHRITT 34

Ein einziger Job bloß?! Wenn wir uns einen jungen Hund anschaffen, den wir in der Dummyarbeit ausbilden wollen, so haben wir an ihn oder sie Erwartungen. Logisch! In der Regel haben wir uns auch einen Hund dann ausgesucht, aus dessen familiären Hintergrund erahnen hervorgeht, dass wir gute Voraussetzungen haben. Nun treffen unsere Erwartungen jedoch auf ein Lebewesen. Auch, wenn die Voraussetzungen gut sind, darf ich eines nicht vergessen - meine Erwartungen auch selbst zu erfüllen und mich zu entscheiden, was ich denn genau möchte! Was ich damit meine? Für jeden Job, den ein Hund ausführen soll, gilt für mich die Junghundezeit als eine wahnsinnig wichtige Zeit, die Grundlagen für einen sauberen Aufbau zu legen. Schaue ich mir ganz nüchtern an, welche Konzentrationsspanne ein Welpen hat, welche sich selbstverständlich in zunehmendem Alter und mit zunehmender Lernerfahrung stetig steigert, so gibt es hier dennoch ein klares zeitliches Limit, in dem ich mit meinem jungen Hund sinnvolles Training vollziehen kann. Beachte ich dann nebenher noch, dass vielleicht auch das alltägliche Leben des ein oder anderen Zeitfensters bedarf, so bin ich schnell durch mit der Zeit, die ich für einen Job zur Verfügung habe. Nun bin ich der Auffassung, dass ich mich mit einem Junghund lieber sauber auf eine Sache konzentriere, die mir am wichtigsten ist und dafür auch die meiste uns zur Verfügung stehende Zeit nutzen sollte. Denn: für mich ist das, was ich in der Junghundezeit an Training erarbeite, sauber und klar, die wichtigste Grundlage für alles, was dann folgt. Somit möchte ich vielleicht noch einmal darüber nachdenken lassen, wie sinnvoll x Hobbys für einen jungen Hund sind. Sinnvoll? Manchmal für mich sogar eher schädlich, denn woher soll ein junger Hund die Energie und die Konzentration für 4 verschiedene Hobbys gleichzeitig nehmen? Ich glaube, dass dies zu maßgeblicher Überforderung und auch unsauberem Arbeiten in manchen Bereichen enden kann. Sicherlich kann man einmal schauen, was dem Hund denn noch Spaß macht, wenn ich jedoch ein Ziel habe, dann arbeite ich doch erst einmal dafür, findest du nicht auch?



SCHRITT 35

Der Wind der Wind - das himmlische Kind...oder so ähnlich geht es uns doch irgendwie ständig, wenn wir mit unserem Hund arbeiten. Warum eigentlich? Es gibt für mich 3 Dinge, die ich immer vor dem Schicken eines Hundes zu einem Dummy klar für mich wissen muss: 1. von wo kommt der Wind? 2. wo genau soll der Hund arbeiten, also wo ist das Dummy? 3. Ist mein Hund korrekt in diese Richtung neben mir ausgerichtet? Kommen wir heute einmal zu Punkt Nr. 1. Gedanken, woher der Wind kommt, sollte ich mir immer schon gemacht haben, bevor ich den Hund irgendwohin schicke. Der Wind kann für deinen Hund eine Hilfe sein, aber auch eine ganz schöne Herausforderung. Grundsätzlich muss dein Hund beim Arbeiten, das Dummy "zwischen sich und die Windrichtung bekommen". Der Wind sollte den Geruch des Gegenstandes zur Nase deines Hundes tragen können. Dafür muss dein Hund nah genug an das Dummy herankommen und auch aus der korrekten Richtung! Wie nah dies sein muss, hängt sicherlich von vielen Faktoren ab, wie die Witterungsverhältnisse gerade sind. Starker Wind könnte einen jetzt denken lassen, prima - dann bekommt mein Hund ja noch früher Witterung vom Dummy. Dies ist jedoch meist nicht der Fall, da Hunde sich gerne in den Wind abfallen lassen. Also sich mit der Windrichtung quasi von der gewünschten Linie wegbewegen, oder früher beginnen, sich in den Wind "hineinzubögen", wenn dieser von vorne auf sie trifft. Klingt paradox, würden sie ja tatsächlich schneller Wind bekommen, falls sie sich gerade in den Wind bewegten. Hunde mögen jedoch genauso wenig, wie wir auch, starken Wind direkt ins Gesicht bekommen und wenden sich sehr gerne daraus ab um möglichst mit der Windrichtung zu laufen, oder den Wind seitlich auf sich treffen zu haben. Dies führt gerne dazu, dass der Hund deutlich weiter vom Stück weggebracht wird, als gewünscht. Training bei Wind und wirklich auch gerade Strecken bei stärkerem Gegenwind zu arbeiten, bedarf sehr häufig intensiven Übens.



SCHRITT 36

Auf, über oder wie auch immer mit Wegen arbeiten? Sie können hilfreich, aber auch ganz schön herausfordernd sein - Wege! Wieso? Nunja, zunächst mal können wir ihn uns als Hilfslinie zu Nutze machen, indem wir den Hund zu Beginn der Ausbildung diesen hin & wieder entlang laufen lassen, um an ein Dummy zu kommen. Die Betonung liegt hier ganz klar auf : Hin & Wieder!!! Ich halte gar nichts davon, dies permanent zu tun und so meinem Hund das "Vorant" beibringen zu wollen. Halte ich mich zu einseitig an einer Variante fest, so wird Flexibilität und das Übertragen ins Gelände nicht leicht. Es kann dienlich sein, um erste weite Strecken leicht zu machen, sieht der Hund je weiter es in Richtung Dummy geht dieses auch liegen und entwickelt so den schönen Zug nach vorne. Über einen Weg herüber zu arbeiten, stellt schnell eine Hürde dar, die es anzugehen gilt. Solche klaren Kanten, werden von Hunden schnelle als wahrliche Grenze gesehen und es bedarf je nach Hund tatsächlich etwas Überzeugung und guten Aufbau, dieses einfach zu ignorieren und darüber zu gehen. Dies macht es auch im Gelände teils schwierig. Denn nicht nur ein wirklich großer Weg kann eine solche Verleitung werden, sondern auch kleine Pfade im Gelände, die sich einfach durch die Geländebeschaffenheit ergeben. Manches Mal wundert man sich vielleicht, dass ein Hund wie von Zauberhand im Gelände immer wieder an der gleichen Stelle abbiegt und die Richtung nicht weiter verfolgt. Nicht selten passiert dies einem noch unerfahrenen Hund, wenn er auf solche Pfade trifft und sich dann von ihnen leiten lässt. Gerade über eine solche Kante zu gehen ist der Step, der dann den meisten Hunden mit ein wenig Übung gut geläufig ist. Kniffliger wird es dann mit dem schräg über diese Kanten gehen. Eine Variante, die meist mehr Übung und einem kleinschrittigen Aufbau bedarf. Ein Weg kann also sowohl hilfreich, als auch eine echte Herausforderung, je nach Nutzung für deinen Hund und dich im Training sein. Es kommt darauf an, wie er ihn gerade nutzen soll!



Wie packe ich denn nun alle Schritte zusammen?! Ja - wir trainieren alles schön einzeln. Bis wir im fortschreitenden Training bemerken, dass der Hund jeden einzelnen immer besser versteht. Aber irgendwann müssen wir doch auch einmal anfangen, die einzelnen Teile miteinander zu kombinieren, um ein Stück weiter zu kommen? In erster Linie bedeutet das eben auch, dass du dich trauen musst. Oft halten wir uns im Training an Dingen auf, die ja wunderbar klappen, so kommen wir nicht in die Situation reagieren zu müssen, wenn mal etwas schief geht. Und definitiv kann ich dir sagen, dass nicht alles einfach immer ohne Korrektur ablaufen wird. Und unter Korrektur verstehe ich hier nicht, dem Hund die Ohren lang zu ziehen, weil er oder sie etwas macht, was gerade so nicht laufen sollte. Korrektur bedeutet für mich in dem Zusammenhang, dass mein Hund keinen Erfolg mit nicht erwünschten Reaktionen hat. Das kann beispielsweise sein, dass ich ihn in einem Suchengebiet das erste Mal stoppen möchte. Um sicher zu gehen, dass der Hund in dem Fall nicht doch Witterung von einem Gegenstand in die Nase bekommt, sollte das Suchengebiet in dem Fall leer sein, dass ein eventuell übergangener Stopppfiff nicht von Suchenerfolg gekrönt wird. Denke immer daran, das Finden und Aufnehmen von Beute ist selbstbelohnend- auch, wenn du dich darüber nicht freust. Und wann packen wir jetzt was zusammen? Zuerst natürlich immer wieder die Fußarbeit in Kombination mit sämtlichen Varianten des Apptierens. Ich gehe viele Wege mit dem Hund im Training gemeinsam bei Fuß. Vom Dummy weg, zum Dummy hin, eine Einheit, sodass ich etwas Zeit schinden kann, bis es das nächste Mal zur Beute geht. Dann nehme ich wie schon erwähnt, den Stopppfiff im Suchengebiet dazu. Beispielsweise habe ich den Hund einmal erfolgreich dort suchen lassen, schicke ihn danach wieder hinein und stoppe nach einer kurzen Suche im leeren Suchengebiet, um meinen Hund dann für den Stopppfiff belohnen zu können, weiersuchen zu lassen und nach einer kurzen weiteren Suche ihn einen Ball, entweder durch mich oder einen Helfer platziert suchen zu lassen!

<https://www.youtube.com/channel/UCstSQyYDufqhXKtCxkCudSA>



SCHRITT 38

Tue mir bitte einen Gefallen! Lass dir noch einmal ganz in Ruhe durch den Kopf gehen, dass es Phasen des Erlernens, Phasen des Festigens und Phasen der Anwendung gibt. Was ich meine? Ja, zu Beginn macht man jeden Step einzeln. Klar, lernen heißt erfolgreiches Wiederholen in den verschiedensten Situationen, Geländen und Witterungsbedingungen. Erst dann kann eine Generalisierung erfolgen. Was ich meine? Ob es sich um den Suchenpfiff, das Markieren, den Stopppfiff oder ein rechts einweisen geht. Ich wiederhole all das, bis mein Hund die Chance hatte sie zu lernen. Über die Phase des Festigens kommen wir aber nicht drumherum. Nämlich, dass ich unter Konfrontation mit einem Konflikt eine Handlung absichere und damit das gewünschte Verhalten auch unter schwierigen Situationen abrufe und somit sicher mache für künftige Situationen. Ein ganz einfaches Beispiel wäre, den Hund auf einen Punkt hin einzuweisen und vorab eine Verleitmarkierung in eine andere Richtung zu werfen. Oder dem sitzenden Hund eine Markierung zu werfen, bevor er die holen darf, jedoch erst einmal den Suchenpfiff abzufragen etc. Natürlich alles je nach Ausbildungsstand und sinnvoller Struktur. Irgendwann kommt aber auch die Zeit der Anwendung. Nämlich dann, wenn man so oft einzeln geübt und unter Konflikt abgesichert hat, dass man sich gerne einmal trauen darf, den nächsten Schritt zu machen. Was nutzt es mir denn, wenn ich brav meinen Stopppfiff geübt und rechts rüber ebenfalls, er das erste auch im Gelände situativ annimmt, ich mich aber nicht traue die nächste Anweisung zu geben? Klar, kann es schief gehen, dann korrigiere ich nochmal. Aber so oft fällt mir auf, dass nach dem lange einzeln aufbauen, der Mut fehlt es dann auch einfach einmal zu machen. Und ja, vielleicht auch mal zu handeln, wenn es draußen mit der exakten Linie jetzt eben nicht geklappt hat. Woher soll ich denn bitte sonst erfahren, ob mein Hund es im Falle tun würde, wenn ich es wirklich einmal brauche?! Aufbau Festigung Anwendung Gehörst du eher zu denen, die sich schwer trauen, oder riskierst du auch gerne mal was im Training?



SCHRITT 39

Traue deinem Hund rechtzeitig etwas zu! Am Wochenende hatte ich das ein oder andere grinsende Gesicht, welches sich gefreut hat, weil der Hund vorher noch nie so lange Distanzen gearbeitet hatte. Etwas, was ich glaube dazu gehört, dass wir uns und unserem Hund gerne auch einmal etwas zutrauen dürfen. Beim Training geht es natürlich darum viele kleine Schritte zu erarbeiten, alles einmal zusammenzubringen und das Training möglichst so zu gestalten, dass dein Hund es einfach richtig machen kann! Gerne bleiben wir dabei aber in einem Bereich, der uns bekannt ist, wo nicht viel passieren kann und bei dessen Schiefgehen, wir keinen Plan B haben müssen. Oft weil wir natürlich nicht genau wissen, was wir dann im Fall eines Falles machen sollen als Korrektur oder Hilfestellung. Dennoch zählt zum Training für mich auch sehr zeitig meinem Hund etwas zuzutrauen. Bringt mein junger Hund zuverlässig zurück und geht vorher freudig auf die Dummys raus, so ist dies beispielsweise auch eine weite Distanz zu wählen. Warum? Zum einen glaube ich, dass es das Selbstvertrauen des Hundes in der Arbeit stärken kann, gerade für eher sensible Hunde halte ich das für wichtig. Halte ich sie zu lange ausschließlich in meinem Rahmen und Kontrollbereich, so "lehnen sie sich gerne bei jeder Entscheidung" daran an. In der Arbeit benötige ich jedoch auch einen gewissen Anteil an Selbstständigkeit. Den Weg hinlaufen, nachdem ich die korrekte Richtung vorgegeben habe und das jagen im Gebiet ist schließlich Hundesache und die Motivation dafür gilt es jedes Mal aufzubringen. Bleiben wir zu lange in einem Bereich, der sich komfortabel anfühlt und den der Hund jedes Mal auf Anhieb schafft, geht es irgendwie nicht recht weiter. Im Training geht es für mich zu 80 % auf Sicherheit, um die Dinge zu festigen, die wir einzeln geübt haben und Routine in das Training zu bekommen. Der Rest ist sich auch einmal etwas trauen und das Risiko eingehen, dass vielleicht mal etwas nicht direkt klappt. Dies löse ich dann bis zum Ende der Hund es schafft, ggf mit Hilfe und danach als Wiederholung



SCHRITT 40

Ein Begriff ist mir in den letzten Tagen immer wieder aufgestoßen, wenn er verwendet wurde "Dummysport"... Ok, wenn man sich an Aussagen festhängt sollte man ja immer erst einmal kurz innehalten und überlegen warum dies so ist. Jetzt kann es natürlich sein, dass ich etwas dünnhäutig bin, oder eine sehr engstirnige Sicht auf die Dinge habe.

Dennoch ist dieser Begriff für mich nicht recht passend. Mir ist völlig bewusst, dass es Hunde gibt, welche niemals in ihrem Leben auf Wild arbeiten werden. Somit gibt es relativ wenig Grund dafür hier einen Erstbezug herstellen zu wollen. Jedoch ist mir immer bewusst, woher diese Arbeit kommt, wofür sie gedacht war und warum es hier nicht nur um Fun, sondern eben auch Verbindlichkeit geht. Zum einen kann ich nicht darauf bauen, dass mein Hund auch in jagdlichen Situationen mit Wild verbindlich umgeht und dieses bringt, egal was passiert, wenn ich nur auf das spaßige Wohlbefinden während des Apportierens mit meinem Hund aus bin. Ist wichtig und die Grundlage, aber eine gewisse Ernsthaftigkeit muss mir am Ende erhalten bleiben. Das ist das eine.

Ein anderer Punkt, welcher mir immer zuwider ist, ist das Nutzen von Hunden, als würde man sie auf einem Schachbrett bewegen, ohne dabei noch im Sinn zu haben, dass der Hund über Sinne verfügt, die wir nur erahnen können und es am Ende SEIN JOB IST, diese auch einzusetzen. Und zwar nicht nur exakt über dem Dummy, sondern "im Bereich zu suchen" wohin ich ihn gelenkt habe. Ich würde niemals von meinem auch jagdlich arbeitenden Hund verlangen, auch noch direkt über dem Stück stoppbar zu sein. Was für ein ethischer Klogriff wäre dies, wenn ich mir die Fallstelle eines Vogels nicht korrekt gemerkt habe, den Hund darüber stoppe und davon wegbringe, ohne ihn aufnehmen zu lassen, weil ich der Meinung bin, sie läge woanders? Für mich nicht nachvollziehbar. Und wer jetzt sagt, naja, dann könnte ich aber eine Null im Trial kassieren, weil "wrong bird".....Ja gut, dann hätte ich den Hund gar nicht so nah herankommen lassen dürfen, oder habe eben Pech!

Am Ende brauche ich Zuverlässigkeit, die fern von Laune ist!

Hört sich jetzt sehr ernst an....ist es für mich auch irgendwie! Bei all der Freude und dem Spaß, mit dem ich Hunde ausbilden möchte, gibt es Situationen, wo der Hund einfach tun muss, was ich verlange, auch wenn dies Hilfe und nochmal weitere Erklärung bedarf.